

B – 26. Sonntag im Jahreskreis – 2024 (Grohn und OHZ)

„Religion“

Dieses uns geläufige Wort, schließlich sind wir heute hier, um unserer Religion zu folgen, unsere Religion zu praktizieren, leitet sich vom lateinischen Verb „relegere“ ab.

Übersetzt heißt es: bedenken, achtgeben.

Ursprünglich gemeint ist natürlich mit „gewissenhafter Sorgfalt Vorzeichen oder Vorschriften zu befolgen“.

Welche Vorschrift steht für uns im Mittelpunkt?

Für Jesus gibt es nur eine wichtige Vorschrift: Gott und den Nächsten zu lieben wie sich selbst.

Oder mit Alfred Delp, dem von den Nazis ermordeten Jesuiten, formuliert: „Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Liebe und Güte, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, hat sein Leben einen Sinn gehabt.“

KYRIE-RUFE

Herr Jesus, du siehst, was die Menschen brauchen.

Durch dich wächst das Reich Gottes auch mitten unter uns.

Du rufst uns zu Glauben, Hoffen und Lieben.

TAGESGEBET:

Großer Gott, du offenbarst deine Macht vor allem im Erbarmen und im Verschonen. Darum nimm uns in Gnaden auf, wenn uns auch Schuld belastet. Gib, dass wir unseren Lauf vollenden und zur Herrlichkeit des Himmels gelangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

B – 26. Sonntag im Jahreskreis – 2024 (Grohn und OHZ)

FÜRBITTEN:

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch Ruhe verschaffen.“ Das ist die Einladung Jesu Christi. Bringen wir ihm unsere Anliegen und beten:

- Wir bitten für alle, die unter Krieg, Gewalt und Terror leiden müssen. Lass sie deine Nähe erfahren.
V/A: Herr, erbarme dich.

- Wir beten für alle, die durch Schicksalsschläge den Mut verloren haben und an Gott zweifeln.

- Wir beten für alle, die Verantwortung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft tragen, um den Blick auf alle, die Unterstützung brauchen.

- Wir bitten für uns alle, um Mut, Hoffnung und Gottvertrauen in schweren Zeiten.

Herr, unser Gott. Wir danken dir, dass wir dich kennen dürfen. Dir sei Dank und Ehre alle Tage unseres Lebens und in Ewigkeit.

EVANGELIUM **Mk 9, 38–43.45.47–48**

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

38sagte Johannes, einer der Zwölf, zu Jesus:

Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb;
und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.

39Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht!

Keiner, der in meinem Namen eine Machttat vollbringt,
kann so leicht schlecht von mir reden.

40Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

41Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt,
weil ihr zu Christus gehört –

Amen, ich sage euch:

Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

42Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt,
für den wäre es besser,
wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.

43Wenn dir deine Hand Ärgernis gibt,
dann hau sie ab;

es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen,
als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen,
in das nie erlöschende Feuer.

45Und wenn dir dein Fuß Ärgernis gibt,
dann hau ihn ab;

es ist besser für dich, lahm in das Leben zu gelangen,
als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden.

47Und wenn dir dein Auge Ärgernis gibt, dann reiß es aus;
es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen,
als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden,

48wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Jesus heilt Kranke, treibt Dämonen aus und vollbringt spektakuläre Wunder. Das verschafft Jesus einen unglaublichen Zulauf.

Das kennen Sie alle. Wir hören es Sonntag für Sonntag.

Was leider ein bisschen in unsere Leseordnung untergeht, dass Jesus nicht allein erfolgreich ist!

Auch die Jünger sind es!

Was haben Sie für ein Bild von den Jüngern?

Haben Sie sich schon einmal Gedanken über Petrus, Johannes, Jakobus und Konsorten gemacht?

Sie sind keineswegs NUR die stillen Beobachter und Zuhörer. Wir erfahren, dass sie staunen, aber auch vieles nicht verstehen. Sie sind fasziniert, manchmal aber auch verärgert. Aber sie werden auch von Jesus ausgesandt. Sie sollen heilen, Dämonen austreiben und den Menschen das Evangelium verkünden und die Menschen zur Umkehr rufen.

Und siehe da. Was sich die Jünger nicht hatten vorstellen können: **AUCH SIE KONNTEN HEILEN, DÄMONEN AUSTREIBEN UND FANDEN ZUSPRUCH, LOB UND ANERKENNUNG. ALS SIE NACH EINIGER ZEIT ZU JESUS ZURÜCKKOMMEN, SIND SIE VOLLER STOLZ.**

Mit Blick auf die Situation von Kirche heute, schauen wir vielleicht mit ein wenig Wehmut auf den Erfolg der Jünger. Doch ich glaube, wir können den Stolz der Jünger nachvollziehen. Ich bin nicht mehr nur Schüler oder Schülerin, stiller Bewunderer. Ich darf Verantwortung übernehmen, und ich habe Erfolg. Das lässt mich ein paar Zentimeter wachsen. Das fühlt sich gut an.

Doch das gute Gefühl, das Gefühl von Erfolg nach harter Arbeit verpufft!

Auch andere können, was sie können. Wie ärgerlich.

Sind ihre Taten also gar nichts besonderes?

Es ist so typisch menschlich. Gut zu sein reicht uns nicht. Wir wollen Exklusivität! Es bleibt immer dieses Vergleichen. Erfolg ist gut, aber allein Erfolg zu haben ist VIEL BESSER!

Da kommt jemand, der stiehlt ihnen die Schau. Da ist einer, der macht ihnen Konkurrenz. Sie verlieren ihre Monopolstellung. Sie verlieren ihre Einzigartigkeit, ihre Besonderheit.

Allerdings erinnert mich die ganze Szenerie auch ein bisschen an das, was wir als „Produktpiraterie“ nennen. Denn diese andere nutzen den Namen Jesu, nutzen seine Bewunderung und heimsen den Erfolg ein, aber sich im anschließen wollen sie nicht.

Da kopiert einer ein Produkt, in das eine Firma viel Geld für Entwicklung und Design gesteckt hat. Er benutzt das Label der Firma, das Garant ist für Qualität und Wertigkeit des Produkts und setzt damit seine manchmal minderwertigeren Waren zu seinem großen Vorteil ab.

Viele Firmen büßen durch solche Markenpiraterie große Gewinne ein. Sie beschäftigen deshalb ganze Rechtsabteilungen, die Markenpiraterie verhindert, sie ahndet und bestraft.

Die Jünger drücken es nicht in Worten aus, aber genauso denken sie auch. Sie haben für Jesus und seine nachfolge vieles aufgegeben und Opfer gebracht. Sie haben ihre Familie zurückgelassen, die Sicherheit ihres Berufes und leben nun von der Hand in den Mund. Sie stoßen zwar auf viel Wohlwollen – noch – aber das stetige Umherwandern usw. fordert sicherlich auch einen Tribut.

Aber wofür all diese Opfer und Mühen, wenn es scheinbar auch ohne geht.

Die Antwort Jesu wird die Jünger heftig schlucken lassen haben, Gesicht gewesen sein: „Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen eine Machttat vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden.“

Für eine Firma im Wettbewerb des Marktes würde sich die Antwort Jesu vielleicht so anhören: „Lasst sie nur machen, wenn sie mithelfen, dass Menschen, die etwas zum Anziehen brauchen, auch etwas zum Anziehen bekommen, dann macht das Ganze doch Sinn!“

Jeder Firmenmanager würde über eine solche Antwort Jesu nur den Kopf schütteln, denn eine erfolgreiche Firma denkt nicht so. Sie denkt in den Kategorien Einsatz und Profit und nicht anders.

Und die Jünger? Denken sie nicht ähnlich?

Und wir als Kirche?

Das Reich Gottes tickt anders. Es fragt nicht nach Profit, sondern nach dem Wohl des Menschen.

Und hier kann es sein, dass eine gewaltige Spannung entsteht zwischen UNSEREM Gerechtigkeitsgefühl, und der Art und Weise, wie Gott auf die Dinge sieht und handelt. Das ist es, was Jesus seinen Jüngern immer wieder verdeutlichen möchte: „Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns“.

Das hat Sprengkraft in sich, weil es so manche tradierte Ordnung hinterfragt.

Es trifft uns vielleicht auch in unserer Zeit auf falschen Fuß. Wir sehen wie Menschen sich von Kirche abwenden. Zahlreich. Nicht mehr mitgehen wollen, nicht mehr zahlen wollen – einerseits – und dennoch andererseits die Erwartungen der Gesellschaft an „Kirche“ hoch sind. Immer wieder in Notsituationen und Krisen ist der Ruf nach dem Engagement von Kirche groß.

Umfragen zeigen die hohen Erwartungen der Gesellschaft an Kirche – auch wenn man sich gleichzeitig die Einmischung von Kirche in das eigene Leben verbittet oder den Einfluss von Kirche auf gesellschaftliche Entscheidungen mit Skepsis bis Ablehnung begegnet.

Da muss auch in manches Mal schlucken.

Nichts sagen dürfen, aber helfen!

„Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns“. Die Großzügigkeit und Weitherzigkeit Jesus fordert uns eine Menge ab.

Zumal er im zweiten Teil noch „EINS“ oben draufsetzt. Und zwar eine Forderung, die an seine Jünger bzw. uns heute gerichtet ist, an den INNEREN KREIS – nicht an die Außenstehenden.

B – 26. Sonntag im Jahreskreis – 2024 (Grohn und OHZ)

MEINEN Arm soll ich Abschlagen oder MEIN Auge ausreißen, wenn sie MICH zum Bösen verführen.

NICHT aber soll ich den Arm eines anderen abschlagen oder ihn auch nur schlechtreden, wenn er nicht meinen Vorstellungen folgt.

Man könnte die beiden Teile des heutigen Evangeliums etwas überspitzt so auf den Punkt bringen: OFFEN UND WEITHERZIG NACH AUSSEN, KONSEQUENT NACH INNEN.